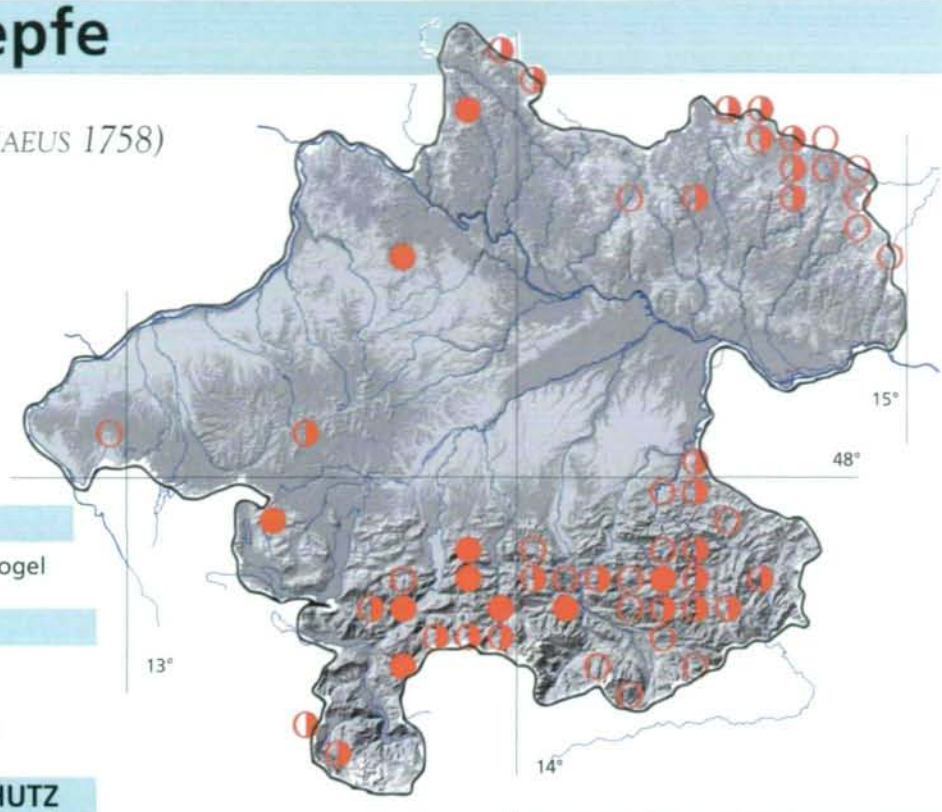
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Waldschnepfe

Scolopax rusticola (LINNAEUS 1758)

Woodcock
Sluka lesní



STATUS

Sommervogel, häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 1000–3000
Österreich: 200–2000
Europa: 1.500.000–11.000.000

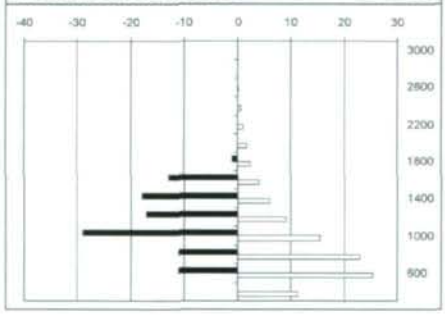
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Anhang II–1, III–2, SPEC 3W,
in Westeuropa gefährdet
Rote Liste Österreich: A4
Rote Liste Oberösterreich: 2
Trend: –1/0
Handlungsbedarf: !
Schutz: Jagdgesetz
(Schonzeit: 1.5.–30.9.)

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	20	35,7
◑ Brut wahrscheinlich	27	46,4
● Brut nachgewiesen	10	17,9
Gesamt	56	13,7

HÖHENVERTEILUNG n = 90



HÖHENDIAGRAMM

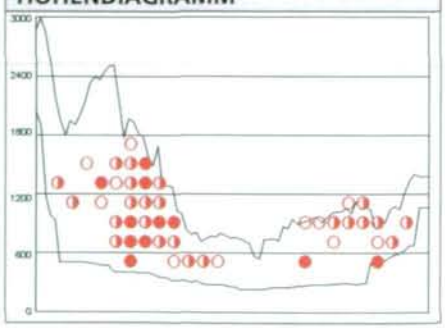


Foto: J. Limberger, September 2001, Ebelsberg bei Linz

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

VERBREITUNG

Die Waldschnepfe ist Brutvogel der gemäßigten und borealen Zone Eurasiens. Die Verbreitungsschwerpunkte innerhalb Österreichs liegen im Alpenraum und der Böhmischen Masse. Dazwischen bestehen offenbar nur punktuelle Vorkommen in größeren Waldgebieten, bevorzugt des Hügellandes. Auch innerhalb Oberösterreichs spiegelt sich dieses Verbreitungsmuster sehr deutlich wider. Die Schwerpunkte liegen vor allem am Alpennordrand und im Mühlviertel (Böhmerwald, Freiwald). Abseits dieser beiden Zentren gelangen von 1997–2001 noch Nachweise balzender bzw. brütender Waldschnepfen im Ibmer Moor, westlich des Attersees, im Hausruck und im nördlichen Innviertel bei Raab (2001 tiefster Brutnachweis auf nur 456 m). Bei Beobachtungen balzfliegender ♂♂ unter 400 m vor Mitte April dürfte es sich um Durchzügler gehandelt haben. Ein für den Alpennordrand außergewöhnlich hoch gelegener Nestfund gelang am Zwielauf im Sengsengebirge in 1480 m (SCHMALZER in STEINER et al. 2002). Balzflüge waren am Brettstein im Sengsengebirge sogar bis auf 1600 m zu sehen.

LEBENSRAUM

Die Waldschnepfe besiedelt in Oberösterreich vor allem lichten Hochwald innerhalb der Montanstufe v. a. von 700–1400 m. Mischwälder werden deutlich bevorzugt, die Art besiedelt aber auch forstwirtschaftlich geprägte Fichtenwälder und an der Waldgrenze Fichten-Lärchenwald. Die enge Bindung an feuchten Waldboden trifft vielerorts zu, am Alpennordrand werden aber auch regelmäßig ausgesprochen trockene Wälder über Schotter oder Karst genutzt. Eine Meidung des Kalkgebirges (KALCHREUTER 1979, GLUTZ et al. 1985) ist in Oberösterreich keinesfalls gegeben. Wesentliche Habitatmerkmale sind eine gut ausgebildete Kraut- und Strauchschicht, sowie weiches Bodensubstrat zur Nahrungssuche. Ein hoher Grenzlinienreichtum, wie er an Waldrändern, Lichtungen, Graten oder auch an Forststraßen und Schneisen gegeben ist, ist vor allem für die Balzflüge der ♂♂ von entscheidender Bedeutung.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Bei kaum einer anderen Brutvogelart ist derartig wenig über die tatsächliche Bestandsgröße bekannt! Die Waldschnepfe entzieht sich durch ihre verborgene Lebensweise, Dämmerungsaktivität und die weiträumigen Balzflüge einer herkömmlichen Revierkartierung. Außerdem können balzende Durchzügler einen wesentlich höheren Brutbestand vortäuschen. Für Oberösterreich belaufen sich Schätzungen auf 100–200 „Reviere" (MAYER 1991), für Gesamtösterreich auf 200–2000 (KARNER et al. 1997). Relevante Dichteangaben, die auf entsprechend großen Untersuchungsflächen basieren, fehlen völlig. Nur mit großem Personalaufwand und Synchronzählungen wäre dieses Problem zu lösen. Dennoch kann für OÖ von einer Größenordnung von 1000–3000 Bp. ausgegangen werden. Die Waldschnepfe ist in Mitteleuropa Zugvogel, der Durchzug fällt in die Monate März/April und September/Oktober, sehr selten versuchen Einzelexemplare zu überwintern. Bei witterungsbedingtem Zugstau kann es zu auffälligen Massierungen kommen (z.B. 1995). Am 16. 10. 2000 hielten sich am Inn bei Obernberg 57 Exemplare auf!

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Aufgrund der ungenügend bekannten Bestandsgrößen gibt es natürlich auch keine stichhaltigen Angaben zur Populationsentwicklung der letzten Jahrzehnte. Für die bodenbewohnende Waldschnepfe ist die Art und Intensität der Waldbewirtschaftung von entscheidender Bedeutung. So können etwa Wälder mit geschlossenem Kronendach und daher fehlendem Unterwuchs, aber auch zu dichte Aufforstungen oder Stangenhölzer nicht genutzt werden. Wesentlichen Einfluss auf die Bestände übt die – besonders in den Überwinterungsgebieten – intensivst betriebene Bejagung aus. Auch in Oberösterreich wurden während der Kartierungsperiode jährlich zwischen 942 und 1477 Schnepfen erlegt (Mitt. Oberösterreichischer Landesjagdverband)! Besonders umstritten ist in diesem Zusammenhang der Abschuss während des „Schnepfenstrichs" im Frühjahr, da hier unmittelbar in die Balz und das darauffolgende Brutgeschehen eingegriffen wird (MAKATSCH 1986). Auch eine Verletzung der EU-Vogelschutzrichtlinie wird diskutiert, die die Bejagung von Zugvögeln auf dem Heimzug ins Brutgebiet ausdrücklich verbietet. Österreich ist außerdem das einzige EU-Land, in dem die Frühjahrsbejagung noch immer ausgeübt wird (KARNER & RANNER 1995)! Von „schonender und nachhaltiger Nutzung" kann bei der Bejagung einer Vogelart, von der man keine Bestandsgrößen oder -trends kennt, gar keine Rede sein. Schon alleine wegen dieser gravierenden Wissensdefizite ist eine Einstellung der Jagd auf die Waldschnepfe dringend zu fordern.

KALCHREUTER H. (1979): Die Waldschnepfe. — Mainz. 1–158.

Norbert PÜHRINGER